

Positionspapier zu Beziehungs- und Sexualethik in der katholischen Kirche

Die Grundzüge der Lehre der katholischen Kirche zu Partnerschaft, Ehe und Familie sind jungen Menschen weitgehend bekannt; die Mehrheit sieht sich jedoch in ihrer persönlichen Lebensführung nicht der Kirche verpflichtet, sondern eher dem eigenen Gewissen.¹ Der BDKJ bewertet dies nicht als Zeichen sinkender Moral, sondern, im Gegenteil, positiv: Sittliche Entscheidungen können nur solche sein, die vor der Instanz des eigenen Gewissens vertreten werden.

Die Befähigung, das eigene Leben in Verantwortung zu gestalten und sittliche Entscheidungen zu treffen, ist ein wichtiges Ziel kirchlicher Jugendverbandsarbeit, damit junge Menschen ihren Lebens- und Glaubensweg finden und in Verantwortung gehen können. Ihre Aufgabe ist es, junge Menschen auf diesem Weg zu begleiten.

Die Gewissensentscheidungen junger Menschen stimmen häufig nicht mehr mit der Lehre der katholischen Kirche überein. Wir sehen es daher gleichzeitig mit Sorge und Bedauern, wenn die Kirche auch zu anderen Fragen, beispielsweise der Gerechtigkeit, des Friedens oder der Nächstenliebe nicht mehr ernstgenommen wird, weil ihre Lehre zu Ehe, Familie und Sexualität nicht zu deren Lebensrealitäten passen.

Kirche wird als „Wand“ und ihre Position zur Sexualität als reine Verbotsethik wahrgenommen. Dabei stellen wir fest, dass viele junge Menschen ihre Sexualität verantwortungsbewusst gegenüber sich selbst und ihrer*m Partner*in leben und sie viele Werte der kirchlichen Lehre anerkennen. Diese Divergenz erschwert innerhalb der Kirche insbesondere die Auseinandersetzung mit diesem Thema. Kirchliche Jugendverbandsarbeit will jungen Menschen bei ihrer Suche nach verantwortlicher Sexualität ein authentischer und hilfreicher Partner sein.

Die theologische Haltung der Kirche ist in vielen Punkten nicht so weit vom Empfinden vieler junger Menschen entfernt, sie nehmen Sexualität als Wert wahr. Sie ist höchster Ausdruck der personellen Hingabe an die/den Partner*in. Werte wie Treue werden aktiv gelebt. Daher wünschen wir uns eine dialogfähige Kirche, die das Bemühen junger Menschen um eine verantwortungsbewusst gelebte Sexualität ernst nimmt und nicht als Partnerin mit dem erhobenen Zeigefinger wahrgenommen wird.

Homosexualität

Toleranz und Respekt sind wichtige Werte im täglichen Miteinander. Gerade Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene wollen als diejenigen akzeptiert werden, die sie sind oder auch sein möchten. Insbesondere Menschen, die sich in ihrer Sexualität nicht sicher sind oder die sich nicht als heterosexuell bezeichnen, müssen oft Diskriminierung in der Kirche und in der Gesellschaft erfahren. Jungen und Mädchen, Männer und Frauen haben noch immer Angst davor, sich offen zu ihrer Sexualität oder ihrer Unsicherheit bzgl. dieser zu bekennen. Sie leiden unter Einschüchterung, persönlichen Verletzungen, Unterdrückung und Ausgrenzung durch ihre Mitmenschen.

Jugendverbandsarbeit orientiert sich an den Interessen und Bedürfnissen der Mitglieder und deren Möglichkeiten, ihren Verband zu gestalten. Alle Wünsche, Probleme, Bedürfnisse, die unsere Verbändler*innen bewegen, müssen uns aus unserem Selbstverständnis heraus zum Handeln auffordern. Wir sprechen uns deutlich gegen Unterdrückung und Diskriminierung gegenüber Menschen, die nicht dem hetero-normativen Bild entsprechen, aus. Ihnen ist mit Blick auf Menschenwürde und Nächstenliebe zu begegnen. Dazu gehört nicht nur die Nicht-Diskriminierung von homosexuellen Partnerschaften, sondern auch und vor allem die positive Wertschätzung der Liebe von zwei Menschen, die sich einander anvertrauen und gemeinsam das Leben für sich und das Leben von Kirche und Gesellschaft gestalten wollen.

Wir sehen uns als wichtigen Bestandteil sowohl von Kirche als auch von der Gesellschaft. Daher fordern wir die Akzeptanz von Homosexualität und verpflichten uns auch weiterhin, uns selbstkritisch auf allen Ebenen unserer Verbände zu überprüfen, wie wir mit der Thematik der sexuellen Vielfalt umgehen. Weiterhin verpflichten wir uns, gegen Diskriminierung vehement einzuschreiten und darauf aufmerksam zu machen, dass eine solche Haltung keinen Platz in unserer verbandlichen Arbeit hat.

¹ <http://umfrage.bdkj.de>

Voreheliche Beziehungen

Viele junge Menschen, die in einer Beziehung leben, sind unverheiratet, leben aber bereits zusammen. Sie werden von einer kirchlichen Lehre, die einzig die Ehe als legitime Form der gelebten Liebesbeziehung anerkennt, nicht erreicht. Ihre Lebenswirklichkeit ist insbesondere vom Verbot vor- oder nichtehelicher sexueller Beziehungen so weit entfernt, dass sie ihre Beziehungen erst gar nicht daran messen; es hat für sie keine praktische Relevanz.

Der BDKJ vertritt Jugendliche und junge Erwachsene in Lebensphasen, die durch die Arbeit an der eigenen Identität gekennzeichnet sind. Hierzu gehören auch das Einüben von Beziehungsleben und die Suche nach einer*em Lebenspartner*in.

Auch das Leben in einer Liebesbeziehung muss erlernt werden; Schritte, die Menschen gehen, um eine Beziehung der gegenseitigen Liebe, Verantwortung und Treue führen zu können, sind zu begleiten und nicht zu verurteilen. Auch die Möglichkeit des Scheiterns kann unter diesem Gesichtspunkt zu einer Weiterentwicklung der Persönlichkeit führen.

Wir sind davon überzeugt, dass katholische Jugendverbandsarbeit dazu beitragen kann, dass junge Menschen dazu befähigt werden, das eigene Leben in Verantwortung zu gestalten und sittliche Entscheidungen zu treffen.

Aber Beziehungen entwickeln sich: Auch Beziehungen, die (noch) keine sakramentale Ehe sind, haben einen Eigenwert. Sie sind anzuerkennen, nicht zu bewerten. Zugleich ist uns wichtig, dass Menschen in ihrem Bemühen unterstützt werden, sich in einer Beziehung gegenseitig zu lieben, die Treue zu wahren und füreinander einzustehen, ohne eine Wertung, ob oder inwiefern diese Beziehung dem kirchlichen Ehe-Ideal entspricht oder nicht.

Im Rahmen der kirchlichen Jugendverbandsarbeit begegnen uns viele junge Paare, die bemüht sind, eine ehrliche und wohlüberlegte Entscheidung für das Sakrament der Ehe und damit auch für eine lebenslange Treue zur*em Partner*in zu treffen. Wir wissen, dass dieses Bemühen auch einen Ausdruck darin findet, vor der Eheschließung eine gemeinsame Wohnung zu beziehen. Diese Akzeptanz wünschen wir uns auch von Seiten der Kirche.

Empfängnisverantwortung

Wir fühlen uns in der Wahrnehmung bestätigt, dass Jugendliche und junge Erwachsene verantwortungsvoll mit der gelebten Sexualität in ihren Beziehungen umgehen. Der Wert einer Beziehung und die damit zusammenhängende gelebte Sexualität sind für uns nicht daran festzumachen, dass sie bestimmte Zwecke erfüllt.

Eine Beziehung ist zuerst ein Geschehen der Liebe zwischen den Beteiligten. Sie muss so geführt werden, wie es die Partner am jeweiligen Punkt ihrer Biographie einzeln und gemeinsam verantworten können. Das schließt einen verantwortungsbewussten Umgang mit den Möglichkeiten der Empfängnisverhütung ein.

Wir erwarten, dass das kirchliche Lehramt dahingehend Wege eröffnet, durch die es wieder zu einer glaubwürdigen Rede über Beziehungs- und Sexualethik kommt. Dazu gehört für uns ein Diskurs über unverzichtbare sittliche Werte in Bezug auf Liebe und Sexualität.

In Anlehnung an die Forderungen der BDKJ-Bundesebene, fordert der Landesverband Oldenburg die Kirche auf, ihre Haltung zu den Themen Homosexualität, vorehelichen Beziehungen und Empfängnisverantwortung zu überdenken.